

kontinuität und bruch

deutsches kino zwischen 1930 und 1960

autos und realismus: Schwarzer Kies

SCHWARZER KIES ist kritisch gemeint. „Kurzum, wir befinden uns a) in der bundesdeutsch-amerikanischen Gegenwart, b) in einem bundesdeutsch zeitkritischen Film, c) in der gequälten Situation des Zuschauers, der sich dringlich aufgefordert sieht, diese Gegenwart wiederzuerkennen und diese Kritik daran anzuerkennen.

Dabei ist das von A - Z nur ein Gejammer, das sich schäumend mit den Wogen finsterner Dramatik mischt und zwischendurch quengelnd in die Lache des miefigen Mißmutes einsickert. Eine Lache obendrein, aus der die Giftblasen jovialer Arroganz gegenüber den ‚konformistischen Amerikanern‘, ihren Nippes, ihren Ehebetten und ihren Parties hochsteigen.“

Karena Niehoff, Tagesspiegel
18. 5. 1961

Bevor Käutner diesen Film machte, war er Ende der fünfziger Jahre für einige Zeit in Hollywood gewesen, um dort drei Filme für die Universal zu drehen. Und obwohl sein ‚harter‘ Realismus nun durchaus der Schwarzen Serie verpflichtet ist, wirkte SCHWARZER KIES damals vielleicht gerade durch die in ihm dargestellten Amerikaner ausgesprochen deutsch, und, wie gehört, altbacken.

Heute ist der Film (und gerade inklusive seines Ressentiments) eine wahre Fundgrube. Käutners Realismusbegriff beinhaltet nämlich

auch ein quasi dokumentarisches Einbeziehen seines Originalschauplatzes, des Hunsrücks zur Hochzeit des Kalten Krieges. Dort richteten die Amerikaner damals ihre air bases. Und in die westdeutsche Nachkriegswildnis fiel eine Armee von Technikern, Ingenieuren, Arbeitern, Soldaten und Offizieren ein - und eine Armee von Goldeseln. Der Hunsrück war Neu-Alaska.

Von dieser Goldgräberstimmung zeigt SCHWARZER KIES ungeheuer viel, was vor allem der hervorragenden Kameraarbeit Heinz Pehlkes zu danken ist.

„Wie denn der Film überall dort von einem anderen Mann gemacht zu sein scheint, wenn die Geschichte ‚steht‘ und Situation gezeigt wird. Das gilt von der Baustelle, von den Kneipen, der Morgenfrühe, von Club und Kirche. Diese Bilder haben eine kühle Nüchternheit - ohne daß sie simpel wären.“

Georg Ramseger, Die Welt,
15. 4. 1961

*Texte: André Simonovicsz,
Karsten Hein*

Bundesrepublik Deutschland 1960

Regie: Helmut Käutner

Buch: Helmut Käutner und Walter Ulbrich

Kamera: Heinz Pehlke

Schnitt: Klaus Dudenhöfer

Bauten: Gabriel Pellon

Ton: Heinz Grabowski

Darsteller: Helmut Wildt (*Robert*), Ingmar Zeisberg (*Inge*), Hans Cossy (*Major*), Wolfgang Büttner, Anita Höfer, Heinrich Trimbur, Peter Nestler, Edeltraud Elsner, Gisela Fischer, Max Buchsbaum, Else Knott, Guy Gehrke, Ilse Pagé, O.A.Bruck, Karl Luley, Ursula Günschow, Erich Buschardt, Peter Thomas

Produktion: Ufa, Universum

Produktionsleitung: Hajo Wieland

Aufnahmeleitung: Karl Gillmore, Günter Flechtner, Manfred Dölle
Gedreht im Herbst 1960 in

Lautzenhausen im Hunsrück

Uraufführung: 13. 4. 1961

Dauer: 111 Minuten, s/w